

Herwartz-Emden, Leonie

**Gisela Trommsdorff (Hrsg.): Kindheit und Jugend in verschiedenen Kulturen.
Entwicklung und Sozialisation in kulturvergleichender Sicht.**

Weinheim/München: Juventa 1995. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 6, S. 942-944



Quellenangabe/ Reference:

Herwartz-Emden, Leonie: Gisela Trommsdorff (Hrsg.): Kindheit und Jugend in verschiedenen Kulturen. Entwicklung und Sozialisation in kulturvergleichender Sicht. Weinheim/München: Juventa 1995. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 6, S. 942-944 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-111385 - DOI: 10.25656/01:11138

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-111385>

<https://doi.org/10.25656/01:11138>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 42 – Heft 6 – November/Dezember 1996

Thema: Soziale Arbeit und Jugendhilfe

- 805 HEINZ SÜNKER
Soziale Arbeit und Jugendhilfe im modernen Wohlfahrtsstaat.
Einführung in den Themenschwerpunkt
- 811 KATRIN BRÜGGEMANN-HELMOLD/KIRSTEN HANSSEN/
HEINZ-GÜNTER MICHEEL/MATHIAS SCHMIDT/SABINE WAGENBLASS
Psycho-soziale Belastungen und soziale Unterstützungssysteme.
Eine empirische Rekonstruktion der Vielfältigkeit des Hilfe- und
Unterstützungsbedarfs junger Menschen
- 831 WERNER THOLE/ERNST-UWE KÜSTER-SCHAPFL
Erfahrung und Wissen. Deutungsmuster und Wissensformen von
Diplompädagogen und Sozialpädagogen in der außerschulischen
Kinder- und Jugendarbeit
- 853 ANDREAS SCHAARSCHUCH
Soziale Arbeit in guter Gesellschaft? Gesellschaftliche Modernisierung
und die „Normalisierung“ der Sozialpädagogik
- 869 KLAUS MOLLENHAUER
Kinder- und Jugendhilfe. Theorie der Sozialpädagogik –
ein thematisch-kritischer Grundriß

Weitere Beiträge

- 889 HEINZ-DIETER MEYER
Schulwahlfreiheit kontra Chancengleichheit: Amerikanische politische
Kultur und die Selbstblockierung der amerikanischen Schulreform

Diskussion: Allgemeine Pädagogik

- 905 MICHAEL WINKLER
Die Glosse als systematische Darstellungsform – eine Replik

- 915 LOTHAR WIGGER
Die aktuelle Kontroverse um die Allgemeine Pädagogik.
Eine Auseinandersetzung mit ihren Kritikern

Besprechungen

- 935 BURKHARD MÜLLER
Siegfried Bernfeld: Sämtliche Werke. Bd. 11: Sozialpädagogik.
Schriften 1921–1933
- 939 ANDREAS FLITNER
Gisela Wegener-Spöhring: Aggressivität im kindlichen Spiel.
Grundlegung in den Theorien des Spiels und Erforschung ihrer
Erscheinungsformen
- 942 LEONIE HERWARTZ-EMDEN
Gisela Trommsdorff (Hrsg.): Kindheit und Jugend in verschiedenen
Kulturen. Entwicklung und Sozialisation in kulturvergleichender Sicht
- 945 STEPHANIE HELLEKAMPS
Alfred Schäfer: Das Bildungsproblem nach der humanistischen Illusion

Dokumentation

- 949 Pädagogische Neuerscheinungen

danken, die sie dazu hat, reichen ins Zentrum der heutigen Pädagogik und verdienen eine breite Diskussion.

Prof. Dr. ANDREAS FLITNER
Im Rotbad 43, 72076 Tübingen

Gisela Trommsdorff (Hrsg.): *Kindheit und Jugend in verschiedenen Kulturen. Entwicklung und Sozialisation in kulturvergleichender Sicht*. Weinheim/München: Juventa 1995. 332 S., DM 58,-.

Der vorliegende Sammelband bietet einen Einblick in ein ganzes Forschungsgebiet: die kulturvergleichende empirische und psychologisch ausgerichtete Forschung im Bereich von Erziehung und Sozialisation. Entwicklungsvorgänge und -verläufe in Kindheit und Jugendalter werden in inter- und intrakulturellen Vergleichen untersucht. Es wird danach gefragt, wie und aufgrund welcher spezifischen Bedingungen und Erfahrungen Entwicklungsunterschiede entstehen. Theoretisch fundierte Aussagen werden operationalisiert und in sehr unterschiedlichen kulturellen Kontexten in Europa und Asien, im Nahen Osten und in Nordamerika geprüft. Die Autorinnen und Autoren nehmen in vielen verschiedenen Aspekten theoretisch und empirisch aufeinander Bezug. Nur wenige Beiträge sind Originalbeiträge, ein großer Teil wurde bereits 1993 in zwei Schwerpunktheften der „Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie“ (ZSE) veröffentlicht und für den Sammelband überarbeitet. Ausnahmslos alle Arbeiten beruhen auf empirischen Studien mit kleineren Stichproben bis zu großen repräsentativen Samples. – Der Band gliedert sich in zwei Bereiche; im ersten Teil (A; sechs Beiträge) werden Forschungen zur Kindheit vorgestellt, im zweiten Teil (B; sieben Beiträge) zur Jugend.

Für die erziehungswissenschaftliche

Reflexion enthält der Sammelband eine Fülle von Anregungen. In bezug auf zwei gegenwärtig aktuelle Diskurse in der Erziehungswissenschaft bietet der Band wichtige Ergebnisse: (a) für die Forschungsfragen um die sozialen Folgen von Migration und Einwanderung und (b) für die gesamten Fragen des Ost-West-Vergleichs bzw. die Frage der Integration der neuen Bundesländer.

Die ertragreichen Ergebnisse eines interkulturell vergleichenden Forschungsansatzes, der intragesellschaftlich vergleichend angelegt ist, finden sich beispielhaft in dem (einzigen englischsprachigen) Beitrag von RACHEL SEGNER aus Israel (S. 225–247). Die Autorin behandelt die Frage der Identität im Jugendalter und vergleicht Zukunftsvorstellungen von Jugendlichen, die in Israel leben, aber in verschiedenen Kontexten und unter sehr verschiedenen Bedingungen aufwachsen: israelische und arabische Jugendliche sowie Druzen. Untersucht wurden Stichproben von 152 Jungen (*10th grade*), 124 Mädchen (*9th and 12th grade*) und 747 Druzen sowie jüdische Jugendliche (*9th and 12th grade*) in den Jahren 1991 bis 1994. Die drei soziokulturellen Kontexte – in einer Gesellschaft – bieten die Gelegenheit, die Gemeinsamkeiten und Differenzen von modernen Orientierungen und Orientierungen im Übergang von Tradition zur Moderne zu untersuchen. Ausgehend von der Konzeptionalisierung der Zukunftsorientierung, wird die Beziehung Selbst/Gesellschaft (*independent self versus interdependent self*) als herausragender Faktor für kulturelle Unterschiede gesetzt. Verbunden mit der Beschreibung von vorherrschenden (maßgeblichen) Sozialisationsmustern, werden die empirischen Untersuchungen geschildert (verschiedene Befragungen werden zusammenfassend referiert). In den Zukunftsorientierungen der untersuchten Gruppen ergeben sich erhebliche Unterschiede; interessant sind hier beispielsweise die ver-

schiedenen Versionen und unterschiedlichen Konnotationen eines „interdependenten Selbst“ im Zusammenhang mit der Zukunftsorientierung von arabischen Jugendlichen und den Adoleszenten aus der Gruppe der Druzen (vgl. S. 236). Aufschlußreich sind ebenfalls die Unterschiede in den Geschlechterrollenorientierungen israelischer Mädchen und den emanzipativen Ansprüchen weiblicher arabischer Jugendlicher.

Auch die meisten anderen Beiträge des Sammelbandes bieten auf hohem Niveau eine Übersicht über den Forschungsstand und vermitteln empirische Ergebnisse in nachvollziehbar gegliederter und dargestellter Form. Bei einigen Untersuchungen wäre es allerdings in bezug auf die Anlage der Untersuchungen erforderlich gewesen, eine ausgeprägtere schicht- und ethniespezifische, aber auch eine geschlechtsspezifische Differenzierung vorzunehmen (im Beitrag von AHNERT/MEISCHNER/SCHMIDT über Äquivalenzen in frühkindlichen Interaktionsmustern in russischen und deutschen Mutter-Kind-Dyaden [S. 65–81] werden beispielsweise die Ergebnisse gar nicht in der Stichprobe verankert, obwohl hier für die Beurteilung der Interaktionsmuster der soziale Hintergrund der Mütter von besonderer Bedeutung wäre).

Ein Beitrag fällt gegenüber den anderen negativ auf: Die Untersuchung von BRÜNDEL und HURRELMANN (S. 293–314) über die psychosoziale Situation ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik (im Vergleich zu deutschen Jugendlichen) beruht weder auf dem aktuellen Forschungsstand, noch erbringt die empirische Untersuchung des Belastungs- und Bewältigungsverhaltens differenzierte Ergebnisse über diese Gruppe (befragt wurden 110 13- bis 17jährige Jugendliche weiterführender Schulen im Kreis Gütersloh). Nicht gruppenspezifisch bzw. nicht stichprobenbezogen zu argumentieren führt hier zu pauschalierenden und ethno-

zentrisch gefärbten Einschätzungen. *Die* ausländischen Jugendlichen, *die* ausländische Familie, auch *das* ausländische Mädchen werden hier postuliert und in ihren Defiziten festgeschrieben – Stereotypen, wie sie in schlimmster Manier durch die Ausländerpädagogik über Jahrzehnte beschrieben und wissenschaftlich verfestigt wurden. (Nicht verschont wird dabei auch die deutsche Familie, die ähnlich undifferenziert durch Auflösungserscheinungen und durch die „Bindungslosigkeit“ ihrer Mitglieder gekennzeichnet wird; vgl. S. 311.)

Eine zentrale Annahme des Bandes ist, daß die Ausformung der Ziele, die sich Jugendliche und Kinder setzen und im Handeln verfolgen, kulturspezifisch geformt ist. Im Vergleich kollektivistischer und individualistischer Kulturen, wie ihn der Beitrag von ESSAU und TROMMSDORFF (S. 211–224) anhand der Kontrollorientierung von Jugendlichen vornimmt, läßt sich erkennen, daß in diesen Kontexten unterschiedliche Werthaltungen in bezug auf Entwicklungsziele (wie Identität und Autonomie) und unterschiedliche Strategien der Zielverfolgung vermittelt werden (vgl. hierzu auch die Einleitung von TROMMSDORFF, S. 17): ein Ergebnis, das sowohl für die theoretische Frage nach Entwicklungsprozessen als auch für Akkulturationsprozesse von Bedeutung ist. Für die methodologische und methodische Weiterentwicklung in der kulturvergleichenden Forschung wäre es wichtig, einzelne Forschungsschritte, wie beispielsweise die Sicherung der inhaltlichen und methodischen Äquivalenz, zum Thema zu machen – ein Anliegen, das insbesondere für die bundesdeutsche Diskussion von Bedeutung wäre. Die internationale methodologische Diskussion über den Kulturvergleich bietet hierzu eine breite Basis – ich denke vor allem an die Beiträge von BERRY (1969), BRISLIN (1973, 1983) und zuletzt – mit etwas anderer Betonung – KAGITCIBASI (1992) und ihre Formulierung des

„*emic-etic-approach*“. Die Überprüfung der Konstrukte wird hier systematisch zum Thema erhoben und ist ein wesentlicher Aspekt des gesamten Forschungsprozesses. Zu Universalien (*etic*-Wissen), aber auch zu kulturspezifischem Wissen (*emic*-Wissen) zu gelangen gestaltet sich nach diesen methodologischen Überlegungen als ein auf verschiedenen Ebenen des Forschungsprozesses zu reflektierendes Unterfangen, das die systematische Dezentrierung der Sichtweisen der forschenden Person in den einzelnen Forschungsschritten verlangt und in bezug auf die zu gewinnenden Konstrukte ein dialektischer Prozeß ist. Die Kontextualisierung ist ein wesentlicher Aspekt des Vorgehens; funktionale Äquivalenz zu erreichen ist das Kernstück des methodischen Vorgehens.

Die klassische Forschungsrichtung in der kulturvergleichenden Psychologie, die durch die Dimension „Individualismus/Kollektivismus“ (siehe HORSTEDDE u. a. 1991) und die Konstrukte der Individualismus-Kollektivismus-Skala (wie sie von HUI und TRIANDIS 1986 für die individuelle Ebene entwickelt wurde) prototypisch zu kennzeichnen ist, erweist sich in vielerlei Hinsicht als erweiterungsbedürftig – wie auch ESSAU und TROMMSDORFF in ihrem Beitrag richtig anmerken. Wie sich an ihrer eigenen Untersuchung zeigt, bleiben die Polarisierungen der Konstrukte erhalten. In der Untersuchung von SEGNER erweisen sich demgegenüber die klassischen Konstrukte dieser Untersuchungsrichtung als nicht ausreichend tragend, wenn andere zentrale Variablen der Differenzierung systematisch eingeführt werden – beispielsweise Geschlecht, aber auch Schicht und Ethnie. SEGNER kommt zu differenzierten Formen des Kontextes „Kollektivismus“. Die methodische Forderung der Kontextualisierung erweist sich als unerlässlich: Der Einbezug von auch intragesellschaftlich für Subgruppen relevanten und prägenden Sozialisationsmustern

ist inhaltlich sehr ergiebig und weitreichend.

Nicht immer wird in den einzelnen Beiträgen deutlich, ob die zentralen Forschungsfragen, Hypothesen sowie das Gesamtdesign der Untersuchung ähnlichkeitsorientiert oder unterschiedsorientiert sind – was jeweils zu verschiedenen methodischen Aufmerksamkeiten führen sollte, wie MERKENS und BOEHNKE (1993, 1995) richtig nachgewiesen haben. Eine der dominanten Überlegungen des Kulturvergleichs, die Frage nach dem Wandel von Kulturen und Gesellschaften, erscheint als methodische Klippe, wenn die Veränderungen mit individuellem Wandel (herkunfts- bzw. stichprobenbezogenem) in Zusammenhang gebracht werden (so auch in dem Beitrag von ESSAU und TROMMSDORFF: Wie sich der gesellschaftliche Wandel mit individuellen Strategien und Werthaltungen vermittelt, ist nicht immer einleuchtend; vgl. S. 222). Für erziehungswissenschaftliche Fragen sind beide Untersuchungsrichtungen wichtig, sowohl die intraindividuelle als auch die interindividuelle Veränderung. Kombinierte Längsschnitt- und Sequentialstudien wären hier zu fordern.

Für die Erziehungswissenschaft sollte sich – im Resümee – eine Frage an das Selbstverständnis der Disziplin anknüpfen: Warum werden zentrale inhaltliche Fragestellungen, wie sie der Sammelband verfolgt, interkulturell-vergleichend überwiegend von Psychologen erforscht? Wie L. LIEGLE (1980) postulierte, ist die Erforschung von Erziehung und Sozialisation ein genuines Anliegen der vergleichenden Erziehungswissenschaft. In Anbetracht der genannten aktuellen Diskurse wäre es wünschenswert, wenn sich ErziehungswissenschaftlerInnen vermehrt einiger der grundlegenden Fragen in vergleichender Perspektive annehmen würden.

PD Dr. LEONIE HERWARTZ-EMDEN
Universität, FB 3, 49069 Osnabrück